

rakter an sich, daß eine Verwertung derselben für die Kenntnis des Lebens und Wirkens des Mannes fast ganz ausgeschlossen ist“. Aber das trifft durchaus nicht zu. Vielmehr schrieb Lucas wirklich persönliche Erinnerungen, die keinem literarischen Vorbild folgen und nur sehr menschlich-begreifliche „Wunder“ erzählen, nichts Unglaubliches. Die Vita gibt sich zwar weniger subjektiv, folgt aber keineswegs einem Legendenschema, wenn sie auch einmal Joachim mit dem hl. Martin vergleicht (s. u. S. 529). Von Wundern berichtet sie gar nichts, nur von Joachims Prophetengabe ist ihr Verfasser zweifellos ehrlich überzeugt und sieht sie durch die Ereignisse bestätigt; gerade dabei wird er beredt fast in Joachims eigener Redeweise. Er hat aber eher zu wenig als zu viel literarische Kenntnisse und Fähigkeiten und schreibt nichts anderen Viten nach. Er vermag wohl nicht immer deutlich zu machen, was er sagen will, wenn auch manchmal das Verständnis noch durch Mängel der Abschrift aus einer schlecht lesbaren Vorlage erschwert sein mag. Vieles aber läßt sich aus anderen Zeugnissen, auch aus Urkunden bestätigen und erläutern, nichts als falsch erweisen. Gerade manche rätselhafte Andeutungen der Vita sind am wenigsten als spätere literarische Erfindung, am ehesten als ungeschickter Ausdruck eines Nächstbeteiligten zu begreifen. Während C. Baraut ohne nähere Untersuchung des sachlichen Gehalts der Vita meinte ⁴³⁾: „La mayoría de las referencias concretas facilitadas por la ‚Vita Joachimi‘ son de origen incierto y su utilización requiere una extrema cautela“, wird man bei genauerem Zusehen zuversichtlicher diese Vita für eine glaubhafte, nur nicht immer ganz deutliche Darstellung des Lebens Joachims halten dürfen, die bald nach seinem Tod einer seiner Gefährten schrieb, höchstens durch diese persönliche Nähe und Verehrung befangen.

Was in Pelusios Abschrift am Anfang und am Ende fehlt, ist aus der Darstellung Martires zu ergänzen, der eine andere, vollständige Handschrift der Vita benutzte. Joachims Geburtsjahr war offenbar auch daraus nicht zu ersehen. Martire meint zwar (2, 93 f.), er sei am 30. März 1202 im Alter von 91 Jahren gestorben — schon deshalb unwahrscheinlich, weil er dann als fast Achtzigjähriger das Sila-Kloster, mit 85 Jahren den Florenserorden gegründet hätte —, aber das beruht wohl nur auf der nachweislich falschen Berechnung des Gregorius de Laude, daß Joachim schon 1111 geboren sei, während Jacobus Graecus ebenso falsch seine Geburt auf 1145, seinen Tod auf 1214 ansetzte (AA. SS. Mai VII³, 93 mit Papebrochs Kritik S. 90). Die Überlieferung ließ sie dabei offen-

⁴³⁾ *Analecta* s. Tarrac. 26, 206.